

Die Milch- und Landwirtschaftliche Genossenschaft Frick 1913-2010

Autor(en): **Keller, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frick - Gestern und Heute**

Band (Jahr): **11 (2010)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-954991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufbruch und Wandel in der Landwirtschaft

Im Jahr 1875, als die mit Dampf betriebene Eisenbahn erstmals durch das Fricktal stampfte, waren noch etwa 67 Prozent der Bevölkerung in landwirtschaftlichen Kleinbetrieben tätig. Ein Bauer besass damals durchschnittlich etwa vier Hektaren Land und hatte kaum mehr als drei bis vier Stück Vieh im Stall. Mit der Aufhebung der Dreizelgenwirtschaft, in der ein Drittel des Landes brach lag, wurde ab Mitte des 19. Jahrhunderts der Getreidebau aus Ernährungsgründen stark gefördert. Auch im Fricktal waren damals nebst Rebparzellen grosse Getreideflächen anzutreffen.

Die verbesserten Verkehrswege und vor allem die Eisenbahn ermöglichten in der Folge billigen Import ausländischer Güter, unter anderem auch Weizen. Allein zwischen 1873 und 1885 sanken die Getreidepreise um mehr als einen Drittel. Die Landwirte waren gezwungen, vom Weizenanbau vermehrt auf Viehzucht und Milchwirtschaft umzustellen. Nach und nach stieg die Milchproduktion über den Eigenbedarf und den Verkauf in der Nachbarschaft hinaus, was zu den Milchverwertungs-Genossenschaften in den Bauerndörfern führte. Bereits 1905 kam es zur Gründung des Verbandes Nordwestschweizerischer Milch- und Käseereignossenschaften mit Sitz in Basel.

Gründung der Fricker Milchgenossenschaft

Die Milchgenossenschaft Frick wurde erst später, nämlich am 13. September 1913 gegründet. Den ersten Vorstand bildeten August Hollinger, Statthalter (Präsident); Hermann Erb, Gemeinderat (Vizepräsident); Gotthard Suter (Aktuar); Hans Masshard (Kassier) und Josef Schneider (Beisitzer).

Über die erste Generalversammlung vom 28. September 1913 steht im Protokoll: *In Anwesenheit sämtlicher Vorstandsmitglieder und 24 Milchproduzenten eröffnet unser geehrter Präsident die Versammlung. Mit kurzen, eindrucklichen Worten begründet er die Wichtigkeit einer Milchgenossenschaft für Frick, der eine goldene Zukunft entgegensteht.*

Im ersten Geschäftsjahr der Genossenschaft wurden insgesamt 14 Generalversammlungen durchgeführt. Die junge Genossenschaft hatte gar viele wichtige Anlauf-Geschäfte zu behandeln:

- Wahl des Milcheinnehmers (Milchhausverwalter) August Rüegge, Förster.
- Erste Milcheinlieferung im provisorischen Milchannahmelokal hinter dem Hotel Adler am 15. November 1913.
- Beitritt zum Nordwestschweizerischen Milchverband Basel.
- Endtermin zum Beitritt in die Milchgenossenschaft am 15. Oktober 1913.
- Neubau eines Milchlokals und Suche nach einem geeigneten Bauplatz.
- Einladung an Gemeindeammann Johann Baptist Mösch zur Generalversammlung vom 30. Dezember 1913 *zwecks Beglaubigung der Genossenschafts-Statuten. Er betont die Anforderungen des neuen Rechtes behufs Gründung neuer Genossenschaften und Sicherstellung gegen Übervorteilung des Grosskapitals.*
- Pflichtenheft für Milchhausverwalter August Rüegge, in 16 Artikeln feinsäuberlich festgehalten.
- Mit 50 Rappen wurde gebüsst, wer am Ende des Monats die Literzahl der eingelieferten Milch nicht zusammengesammelt hatte.

- Das Eintrittsgeld in die Milchgenossenschaft war vom Viehbestand abhängig und betrug anno 1914 pro Kuh 4 Franken.
- Gemäss Verzeichnis vom März 1914 gehörten der Genossenschaft 54 Mitglieder an.
- Abschluss eines Milchlieferungsvertrages mit Herrn Bauer von Säckingen am 30. April 1914 im Einverständnis des Milchverbandes Basel.

Die Kriegsjahre 1914–1918

Anfang 1914 wurde der Bauplatz für das neue Milchlokal im Garten des *Herrn Rüegge, Förster, an der Herren-gasse* (heute Schulstrasse) für 30 Franken gekauft. *Rasch wuchs der Bau aus dem Boden, bis er am 1. August 1914 fertig zur Zierde der ganzen Gemeinde dasteht und dem Betrieb übergeben werden konnte*, vermerkte der Aktuar im Protokoll. Die Bauabrechnung wies einen Kostenbetrag von 6'500 Franken aus.

Die Jahresrechnung 1914 schloss mit einem Umsatz von 43'000 Franken ab.

An Vorstands-Besoldungen erhielten der Präsident 40, der Vizepräsident 10, der Aktuar 15, der Kassier 60 und der Beisitzer 5 Franken jährlich. Die Vorstandsmglieder waren oft im Militärdienst, an der Grenze, und mussten durch Stellvertreter ersetzt werden. Die Lebensmittelpreise stiegen allgemein, so auch der Milchpreis: *Im Milchhaus abgeholt 24 Rp./l, den Konsumenten geliefert 26 Rp./l, Produzentenpreis 21 Rp./l*. Die Milch wurde mit derjenigen von Schupfart und Herznach gemeinsam nach Säckingen geführt.

Milchproduzent G., ein Pächter, panschte die Milch mit 6 Prozent Wasserzusatz, was eine Strafe von 50 Franken, Schadenersatz und den Ausschluss aus der Ge-

nossenschaft zur Folge hatte. Trotz Verhandlungen vor dem Friedensrichter hielt die Genossenschaft am Ausschluss von Pächter G. fest.

Der Milchzahltag musste gemäss einem Generalversammlungsbeschluss abwechslungsweise in verschiedenen Wirtschaften ausgehändigt werden.

Die Stadt Säckingen offerierte im Oktober 1916 für eine tägliche Milchlieferrung von 266 Litern einen Preis von 28 Franken pro 100 Kilogramm. Gemeinderat Fricker schlug vor, weniger Kälber und Schweine mit Milch abzutränken und stattdessen mehr Milch abzuliefern.

Es gab immer noch Landwirte, die ihren Nachbarn direkt Milch verkauften und nur den Rest ins Milchhaus brachten. Das Nahrungsmittel «Milch» wurde rar.

Das 1914 erbaute erste Milchhüsli an der Schulstrasse (Foto 1942).



▷▷
Lagerhaus mit
Büro an der Bahn-
hofstrasse/Mühle-
gasse, Baujahr
1926/27.

Im Winter 1916/17 herrschte Milchmangel, die Versorgung im Dorf war kaum gewährleistet, und die Milchlieferung nach Säckingen wurde eingestellt. Für das in Frick einquartierte Militär musste Milch von Nachbargemeinden zugekauft werden.

Kritik und Zänkereien in der Genossenschaft führten an der Generalversammlung vom 18. Januar 1917 zur Demission des Gesamtvorstandes. *Erb, Schlosser ergriff das Wort. In Kürze schilderte er die momentanen Verhältnisse unserer Genossenschaft; wenn unser junges Werk weiter existieren soll in dieser kriegerischen Zeit, ist der Vorstand verpflichtet, die Wahl wieder anzunehmen.* Was dann, wie zu erwarten war, auch geschah!

Immer mehr Landwirte verkauften die Milch direkt an die Konsumenten oder zentrifugierten sie und verkauften die Butter. Darauf beschloss der Vorstand: *Liefert ein Mitglied ein halbes Jahr keine Milch so zahlt er als Entschädigung pro eine Kuh Fr. 2.–, für zwei Kühe Fr. 5.– und für mehr Kühe Fr. 10.–.*

Im Winter 1918/19 setzte sich der Gemeinderat dafür ein, dass sämtliche Milch in die Milchzentrale abgeliefert und zum einheitlichen Preis von 39 Rappen an die Konsumenten verkauft wurde.

Es folgten gute Jahre

Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte sich die Milchgenossenschaft zu einem aufstrebenden, tüchtigen landwirtschaftlichen Kleinunternehmen. In den Jahren 1926/27 wurde an der Mühlegasse das Lagerhaus mit Büro, Wohnung und Schlachtlokal gebaut. Kleinere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wie Ackerwalze und Baumspritze wurden zum Ausleihen an die Mitglieder angeschafft. Später kamen schrittweise die



Annahme von landwirtschaftlichen Produkten, vor allem Obst und Kartoffeln, und die Vermittlung von Hilfsstoffen wie Mineraldünger und Futtermittel hinzu. Mit der ständigen Ausweitung der Handelstätigkeit wurde anno 1931 die Anstellung eines Geschäftsführers in der Person von Josef Fricker notwendig.

Die Milchgenossenschaft wurde allmählich zur «Milch- und Landwirtschaftlichen Genossenschaft», welche von Verwalter Josef Fricker während 44 Jahren mit der Strenge eines Dragoner-Feldweibels geführt wurde. Es soll sogar vorgekommen sein, dass der Vorstandspräsident auf den Tisch klopfen musste, um zu zeigen, wer hier schlussendlich das Sagen hatte. Die Milchgenossenschaft wurde dann auch Mitglied des Verbandes Ostschweizerischer Landwirtschaftlicher Genossenschaften (VOLG).

Bereits in den 1940er-Jahren standen ein neues, grösseres Milchlokal mit Verkaufsladen sowie die Anschaffung eines Elektromobils für den Ortsverkauf von Offenmilch und Konsumwaren zur Diskussion. Ein Berater des Milchverbandes riet dem Vorstand, vorläufig auf einen Neubau zu verzichten und vorerst ein provisorisches Ladenlokal einzurichten. Im Weiteren empfahl er: *1. Die Konkurrenz nicht aufkommen lassen. 2. Gutes sympathisches Ladenpersonal einstellen. 3. Im Laden unbedingt Qualitätsware führen.* Das neue «provisorische Milchgeschäft» wurde am 10. November 1947 im «Lokal Stierli» beim Restaurant Rössli an der Hauptstrasse eröffnet. Die mit der Güterregulierung Frick um die Mitte der 40er-Jahre entstandenen sechs neuen Siedlungshöfe waren vorwiegend auf Milchproduktion ausgerichtet. Demzufolge nahmen die Milcheinlieferungen stets zu.



So stiegen sie z.B. von 1945 bis 1956 von 320'000 auf 650'000 Liter an. Im Protokoll der Vorstandssitzung vom 6. Dezember 1950 ist nachzulesen: *Röllli z. Rössli dahier äusserte sich diesen Herbst dahingehend, er wäre geneigt der Genossenschaft seinen Garten event. auch sein Schlachtgebäude mit der alten Kegelbahn käuflich abzutreten.* Es scheint, dass der damalige Vorstand zögerte, auf diese Offerte einzutreten. Die Genossenschafter hingegen wurden zunehmend unternehmungsfreudiger und mutiger. An der Generalversammlung vom 10. Mai 1952 kritisierte ein Mitglied: *[...] es wäre jetzt bald an der Zeit, im Vorstand auszumisten.* Tatsächlich änderte sich die Führung der Genossenschaft mit ihren 82 Mitgliedern nach den Neuwahlen Ende 1953. Es musste ein neues Milchlokal mit Verkaufsladen erstellt werden! Gut Ding will Weile haben. Verschiedene



◁▷
Das provisorische Ladenlokal beim «Rössli» im Sommer 1956 mit Marianne Schmid, Tochter des Milchmanns Walter Schmid.

Der Laden am «Bogen» vor dem Abbruch im Februar 1960.



Der Neubau der Milchzentrale, bezogen im Jahr 1961.

mögliche Standorte im Dorfzentrum wurden näher geprüft und wieder verworfen, bis die Generalversammlung vom 25. April 1959 auf Antrag des Vorstandes schlussendlich dem Kauf der beiden Liegenschaften *Wirtschaft und Metzgerei Rössli* für Fr. 260'000.– und *Bauernhaus Felix Mösch am Bogen* für Fr. 60'000.– mit grossem Mehr zustimmte.

Die neue Milchzentrale

Der Neubau der Milchzentrale am Standort des heutigen Café Kunz wurde durch einen Vertrauensarchitekten des Milchverbandes begleitet. Er bestand aus einem geräumigen Milchannahmeraum mit gegen den Widenplatz errichteter Aussenrampe, einer Gefrieranlage, einem ansprechenden Milchladen mit Nebenräumen und zwei Wohnungen.

Der Landwirt Felix Mösch konnte seine Liegenschaft erst freigeben, als die neue Siedlung an der Kaistenbergstrasse bezugsbereit war. Daher zog sich der Ladenneubau über Monate dahin. Im Frühjahr 1961 wurde die Tiefgefrieranlage in Betrieb genommen, ab Juli gleichen Jahres erfolgte die Milchannahme im neuen Lokal, und im August konnte schliesslich die Ladeneröffnung mit Ausschank von Gratismilch gefeiert werden. Der neue Dorfladen kam bei der Bevölkerung gut an. Trotz einiger personeller Anlaufschwierigkeiten stieg der Umsatz erfreulich rasch. Schon nach kurzer Zeit wurde das Verkaufssortiment erweitert.

Nach längeren, eingehenden Studien fiel an der Generalversammlung vom Mai 1969 der weitsichtige, kluge Grundsatzentscheid, die baufällige Liegenschaft «Metzgerei und Wirtschaft zum Rössli», welche bis anhin verpachtet war, abzurechen und längs der Hauptstrasse die Ladenerweiterung mit vier Wohnungen zu verwirklichen. Der restliche Teil dieser Landreserve, das Areal der Metzgerei Rössli, wurde der interessierten Aargauischen Hypotheken- und Handelsbank Frick für 270'000 Franken verkauft. Die *alteingesessenen Fricker Genossenschafter* setzten sich lange Zeit mit *voller Wähemenz* für die Erhaltung und Neueröffnung der Wirtschaft Rössli ein. Der Lösungsvorschlag, das Büro des Geschäftsführers und das landwirtschaftliche Hilfsstofflager von der Bahnhofstrasse in die Zentrale am Widenplatz zu verlegen, obsiegte schliesslich. So wurden die verfügbare Grundfläche der Rösslibeiz und das seinerzeit gross geratene Milchannahme-Lokal zweckmässiger genutzt. Es folgten dann die Jahre der Krediteinschränkung und die vom Bundesrat verfügte Abbruch- und Bausperre. So blieb reichlich Zeit für

die Ausfertigung von Planvarianten und für die Detailplanung. Der Grundsatzbeschluss für die Erweiterung der Milchzentrale mit der Erteilung eines Rahmenkredites von 1'150'000 Franken erfolgte an der Generalversammlung vom 12. September 1975 nach längerer Diskussion mit 13 Ja zu 11 Nein sehr knapp. Selbst im Vorstand sass ein kleinmütiger Zögerer. Im Laufe des Jahres 1975 wurden die restriktiven Baubestimmungen aufgehoben, und die Bauarbeiten konnten vergeben werden. Im Oktober 1976 hiess es: Eröffnung des neuen «Volg-Centers» und im Dezember darauf: Umzug vom Lagerhaus Bahnhofstrasse an den Widenplatz. Die Bauabrechnung wurde der Generalversammlung vom 29. Juni 1977 mit einem Kostenbetrag von 1'075'000 Franken präsentiert.

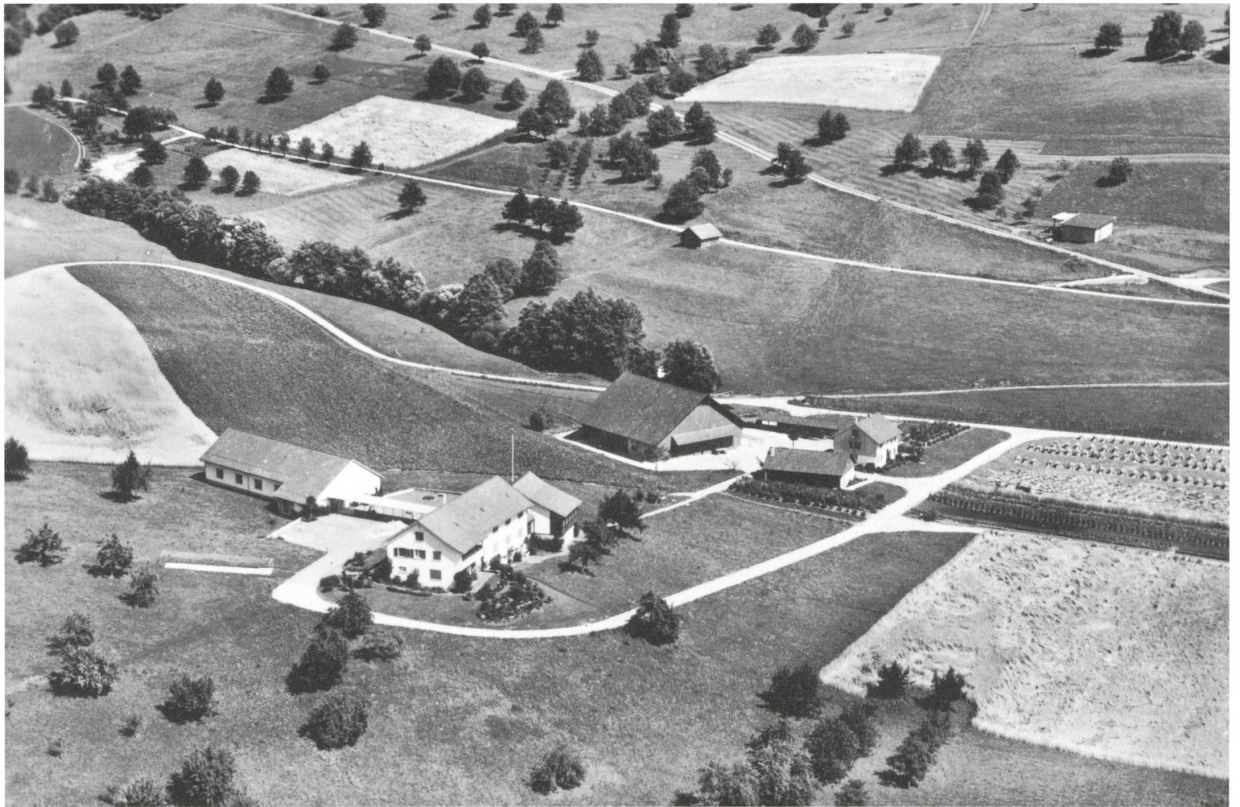


Die Genossenschaft im gesellschaftlichen Wandel

Das Dorf Frick entwickelte sich mehr und mehr zum Einkaufszentrum des oberen Fricktals. Die Grossverteiler wuchsen an Grösse und Zahl. Die Wirtschaftsstrukturen änderten sich auch im Bereich der Agrarwirtschaft merklich. Der Volg, dessen Mitglied die Genossenschaft Frick war, schloss sich mit andern Regionalverbänden zur fenaco, einer Unternehmensgruppe der schweizerischen Agrarwirtschaft, zusammen. Ähnliche Fusionen zeichneten sich im Milchsektor ab. Auf den Bauernhöfen wurden Milchkühlanlagen installiert, damit die Milch nur noch einmal täglich abgeführt werden musste. Die Zahl der Milchlieferanten ging merklich zurück, bis schlussendlich die verblei-

Erweiterung zum
VOLG-Center im
Jahr 1976.

◁◁
Warenauslage im
VOLG-Center.



In der 1956 eröffneten Landwirtschaftlichen Schule Frick wurde bis 1996 der Berufsnachwuchs ausgebildet.

benden fünf Milchbauern durch den Sammeltankwagen von Basel aus direkt bedient wurden: Milchhüsli – Milchzentrale – Tankwagen!

Die Betriebseinheiten wurden grösser, effizienter, mit schlagkräftigen Maschinen ausgerüstet, marktbewusster. Grössere Bauernbetriebe, weniger Betriebsleiter! Die einst stolze Fricker Landwirtschaftliche Schule mit bis zu 60 Schülern pro Winter musste mangels Bauernnachwuchs geschlossen werden. Glücklicherweise war da das Forschungsinstitut für biologischen Landbau, FiBL, das mit seinem Team von Bio-Expertinnen und -Experten aus dem Baselbiet nach Frick zog, in das Reich der ehemaligen Landwirtschaftsschule.

Diese allgemeine wirtschaftliche Entwicklung bekam auch die dörfliche Landwirtschaftliche Genossenschaft zu spüren. Die Umsätze gingen zurück, und das qualifizierte Fachpersonal an der Verkaufsfond wurde rar. Es war zweifellos ein mutiger und richtiger Entscheid, dass man Ende 1989 das Ladengeschäft aufgab, die Räumlichkeiten vermietete und den Warenssektor Landwirtschaft an die Landi Eiken abtrat. Die Hauptaufgabe und das Ziel der Genossenschaft bestanden in erster Linie darin, den Mitgliedern Dienstleistungen zu erbringen und die getätigten Investitionen zu verzinsen und zu amortisieren. In diesem Sinn hat die Milch- und Landwirtschaftliche Genossenschaft



Genossenschaftspräsidenten

1913 – 1925	August Hollinger
1926 – 1946	Josef Schneider sen.
1947 – 1952	Vinzenz Herzog
1953 – 1962	Josef Schneider jun.
1963 – 1977	Werner Keller
1977 – 1981	Walter Erb
1982 – 1989	Hans Imhof
1989 – 2010	Hans Schernberg

<<
Der «Milch-
Express» für den
Hauslieferdienst.

Frick in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs ihr Ziel erreicht.

So blieb am Schluss der Auftrag an die Verantwortlichen, die Liegenschaft mit den sechs Mietwohnungen zweckmässig zu verwalten. Aus der Genossenschaft war eine Immobiliengesellschaft geworden. Am 1. Dezember 2003 wurde das Ladenareal an die renommierte, in Frick ansässige Bäckerei, Konditorei und Confiserie Kunz vermietet. Mitte 2010 gingen die gesamten Genossenschaftsgebäulichkeiten käuflich an die Familie Kunz über. Mit diesem Verkauf wurde die Milchgenossenschaft nach fast hundert Jahren aufgelöst. Es waren für Mitglieder und Verantwortliche harte, aber auch schöne Jahre.

Die Zeit vergeht. Das Spiel ist aus. Es bleiben die Erinnerungen. Vielleicht gibt es einmal einen Verein der Ehemaligen!

Werner Keller